

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 23 (1941)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Moneres verlangen!
Das Schiff liegt an. Erst Getra, dann Ranzo.
Am Ufer steht ein ganzes Dörflein aufgestellt, alle
neben- und übereinander geichichte Telfiner Häuſe
aus grauem, urwüchſigen Geſtein, einige neuere da-
zwiſchen, roſa oder weißlich geftrichen, manſchma-
in verwiſchten Gärten voller alter, hoher Bäume
ein verlaſſenes Landhaus in etwas veralteten pom-
poſen Stil, geweiher Sommerpalazzo einer ent-

Frauenarbeit und Arbeitsbeschaffung

Von M. Schwaig-Gagg.

Frauenarbeit ist organisch, als Ergebnis einer jahrhundertrealen Entwicklung, unserer Wirtschaft eingegliedert. Das Bedürfnis der Wirtschaft und dasjenige der weiblichen Bevölkerung nach Arbeit und Verdienst ist gleichermaßen vorhanden. In einer Stunde der Orientierung muß heute vorerst festgestellt werden, daß niemand voraussetzen darf, wie der weitere Kriegsverlauf sein und sich auf die Arbeit auswirken wird. Daß aber eine Rückkehr zu der früheren Wirtschaft nicht mehr erwartet und auch nicht einkalkuliert wird, scheint das Charakteristische unserer heutigen Wirtschaftspolitik zu sein.

Die Maßnahmen dieser Neuorientierung liegen die Pläne der Arbeitsbeschaffung. Sie sollen dem Arbeitslosen Arbeit bringen, wenn möglich Arbeitslosigkeit in größerem Umfang eintreten sollte, was heute noch nicht der Fall ist. Zwar gibt schon jetzt als ausgesagte Parole, an die sich Mann und Frau halten wollen, dem heimkehrenden Weibmann den Arbeitsplatz wieder zu geben. Doch ist ein Sofort-Programm für den Notfall größerer Arbeitslosigkeit vorhanden, dessen Projekte

1. planmäßig, nach den Verhältnissen des Arbeitsmarktes zur Ausführung gelangen und
2. nur Teile eines noch größeren Gesamtplanes

Es muß im Auge behalten werden, daß unser Land nach dem Kriege barlos stehen wird, eine leistungsfähige Exportindustrie zu haben, seine Bedeutung als Durchgangsland zu verlieren, und auch künftig ein Ferien- und Erholungsland für ausländische Reisende zu sein. Daher sind Straßen- und Verkehrsprojekte u. a. m. auf weite Sicht hin einzustellen, jedoch auch wirtschaftlich (für Handwerk und Gewerbe) zu berücksichtigen.

Alle diese Maßnahmen kommen auch den Frauen zugute, denn der Gang der Wirtschaft bestimmt auch das Maß der Frauenarbeit. Wenn die Exportindustrie gut arbeitet, ist immer ein Mangel an Arbeitskräften eingetreten, auch in der dann durch gesteigertes Einkommen belebten Inlandindustrie. Vor und nach dem letzten Weltkrieg fehlten Arbeitskräfte beiderlei Geschlechts. — Auf alle Fälle wird es außerordentlich wichtig sein, daß für alle Produktionszweige quantitativ und qualitativ genügend Arbeitskraft bereit sei für die Wirtschaft nach dem Kriege. So darf auch das Problem, genügend tüchtige Facharbeiter nicht durch Umschulung auf andere Arbeit zu verlieren, nicht übersehen werden. — Während 1937 44.000 Arbeitslose vom Reichsarbeitsdienst befreit waren und 70 Millionen öffentliche Gelder für diese Arbeiten ausgegeben wurden, war es nötig, 25.000 Ausländer zum Aufenthalt in Deutschland zu verschaffen, um ihnen (bei Drittel davon Frauen).

Erziehungs- und Auffklärungsarbeit ist neben zielbewusster Lenkung von Berufsberatung und Arbeitsmarkt nötig und die bisherigen Bestrebungen, vor allem auch die der Frauen zur Reorganisation der Hausdienstfrage sind nicht zu unterschätzen.

Wenn wir in Krisen, welche die Berufswahl der Mädchen hauptsächlich unter dem Gesichtspunkt möglichst raschen Erwerbes betrachten, das Verständnis für den Wert guter Berufsberatung werden, so fächern wir die

* Auszug aus dem an der Generalversammlung des Verbandes für Frauenkammern in Basel gehaltenen Vortrag von Dr. M. Schwaig-Gagg.

Freude am Beruf und bessern die wirtschaftlichen Aussichten. Zu Zeiten anwachsener Arbeitslosigkeit sind immer die Ungelernten am längsten ohne Arbeit. Daß sich die Bemühungen auf hauswirtschaftlichem Gebiete lohnten, zeigt die Tatsache, daß im Jahre 1930 noch 17.000 Weibchen für einreisende Hausangestellte, 1939 nur noch 3400 Weibchen bewilligt wurden. Daß unsere Schweizerinnen den Beruf der Hausangestellten nicht als ideal betrachten, obwohl man vom Haushalt als dem idealen Berufsbereich der Frau spricht, gibt oft zu Deutungen oder richtiger Mißdeutungen Anlaß, welche der Frauarbeit als Ganzes schon sehr schaden. In vermehrte Verwendung weiblicher Kräfte im Bureau und Verwaltung gibt den Hauptanlaß zur Kritik. Die Zahl ist tatsächlich gestiegen, aber eben die Zahl der männlichen Kräfte. Den Schluss daraus zu ziehen, als hätte Frauenarbeit überhaupt zugenommen, ist falsch; der Anteil der Frau am Total der Erwerbstätigen nahm stetig ab, z. B. betrug der Frauenanteil im Fabrikarbeits 1900 38 Prozent, 1939 noch 34 Prozent. — Vermutlich haben die durchschneitliche besseren Einkommensverhältnisse den Mangel der Frauenarbeit gebracht, ja vielleicht, im Gegensatz zur offiziellen Tagesmeinung, hat sogar die Einkommens der Familie beigetragen, daß die Frau weniger am Erwerb gewonnen hat. Andere Gründe dieses relativen nicht etwa absoluten — Rückganges der Frauenwerbskraft mögen hier unerwähnt bleiben.

Wenn 1930 die Volkswirtschaft meldete, daß 42 Prozent aller Frauen erwerbstätig sind, so sind die anderen 58 Prozent Ehefrauen im bäuerlichen, im handwerklichen Gewerbe, Mütter kleiner Kinder, sozial wirkende Frauen; in Arbeitsleistungen, die nicht statistisch erfasst sind, wirken Frauen und sind viel tätiger, als die Statistik zeigt. Frauenkraft ist als unentbehrliche Wirtschaftskraft in allen Zweigen der Wirtschaft eingegliedert, und die Frau erfüllt ihre berufliche Aufgabe mit einer Freude und Gewissenhaftigkeit, daß auch ihr ein großer Anteil davon zukommt, wenn, wie unser Bundespräsident bei Eröffnung der Muttermesse kürzlich sagte, „unser Land ein schöner Garten geworden ist“. Mit Selbstverständlichkeit schloß die Frau die Läden, die bei der Mobilisation im Arbeitsraum entstanden waren und durch praktischen Sinn und Anpassungsfähigkeit trug sie Entscheidungen bei, daß der Gang der Wirtschaft in kritischer Zeit erhalten blieb. Mißbilligung gleich dieser Liebergang und ebenso still vollzog sich wieder die vorherige Umkehrung dort, wo es die militärische Lage erforderte. Ohne gegnerisches Recht und es war beherdliche Übernahme hat sich ein durch Tradition und Sitte geformtes berufliches Zusammenarbeiten bewahrt.

Im Kampf gegen Arbeitslosigkeit wird heute darauf gesehen werden, Berufs- und Qualitätsarbeit möglichst zu erhalten; ein leichter aufstellbarer, als durchzuführender Grundgedanke. Wie wird dies möglich sein, wenn die nicht zum Mangelerwerb gehörigen Arbeit suchen, zu denen ja auch die Frauen gehören? In diesem Zusammenhang sind alle Modernisierungen von Werkstätten- und Fabrikbetrieben wichtig und auch die Förderung der hauswirtschaftlichen Arbeitsleistung. Denn in der Zeit für uns Frauen ist wesentlich, diesen Fragen das ihnen gebührende Interesse zuzuwenden. Gesteigerte Anteilnahme jetzt allerdings voraus, daß die Frauen von Seiten der Behörden Gelegenheit haben, mitzuwirken und mitzubedenken. Im Gutachten der Eidgen. Arbeitsbeschaffungskommission wird gesagt, der Schweizerbürger sei sehr fähig und willig, große Entbehrungen auf sich zu nehmen, wenn sie nötig sind und wenn er nicht die Empfindung habe, die Einschränkungen würden ungünstig und ungerecht durchgeführt. Wir Schweizerinnen dürfen ohne Überheblichkeit sagen, daß wir selbst dann noch bereit sind, wenn wir uns ungerecht behandelt fühlen, Opfer mit

zu tragen. Wer es entspricht guter Frauenart, nicht nur Opfer hinzunehmen, sondern zugleich alle Kräfte einzusetzen, damit die Notlage überwinden werde. Möge man die brach liegenden Frauenkräfte nicht nur, wie bereits geheißen, im militärischen und zivilen FHD mobilisieren, sondern den geistigen Frauenhilfsdienst auch innerhalb der Behörden noch mehr annehmen.

Was ist Hunger?

„Während der Großteil unserer Bevölkerung heute noch mit einer gewissen Sorglosigkeit durch die wohlgefüllten Tassen und über den reichhaltigen Markt geht, stellen sich die Behörden schon seit Monaten die bange Frage: „Werden wir den Krieg ohne Hunger überleben?“ Hunger wäre dabei nicht etwa jenes unangenehme Gefühl im Magen zwischen 11 und 12 Uhr, das nach einem ordentlichen Mittagessen verschwindet, es wäre auch nicht das meiste nach einigen Tagen der Gewöhnung aufhebende Mißbehagen infolge der Umstellung von einer bisherigen Ernährung auf eine neue. Nein, Hunger wäre in diesem Zusammenhang eine durch äußere Umstände auf längere Zeit einem beträchtlichen Teile der Bevölkerung aufgezwungene ungenügende Ernährung. Die Ernährung wäre zu knapp nach Quantität oder bei relativ großen Mengen in gewissen Nahrungsmitteln mangelhaft nach Qualität, d. h. es fehlten einzelne Nähr- oder Schutzstoffe. Die Unterernährung würde sich auswirken im Kräftevermögen bei den Erwerbstätigen und in einer merklichen körperlichen Entwicklung der Jugend, im allfälligen Dahinsinken der Alten und der steigenden Ausbreitung von Krankheiten, die auf dem Boden des Hungers fürchterlich zu wirken vermögen, wie etwa der Tuberkulose, und im Vorhandensein eigentlicher Mangelkrankheiten. Das alles sind Erscheinungen, die wir in diesen schweren Zeiten unter allen Umständen verhüten sollten, nicht zuletzt wegen ihrer allfälligen hygienischen und politischen Folgen.“

So beginnt die Einleitung zum Kapitel „Die Ernährungsfrage der Schweiz im Weltkrieg“. Welche Kapitel der letzten erschienenen Broschüre „Werden wir den Krieg ohne Hunger überleben?“ von Dr. Leo Schmid, Mitarbeiterin im Eidgen. Kriegs-Ernährungsamt, erläutern die Erdrungen, denen unser Nahrungsmittelversorgung heute ausgesetzt ist, geben Überblick über die zur Lebensmittelgewinnung im Ausland notwendigen Schritte. Am Schluss der Arbeit an alle: Mächtig ist dem Ausbau, sozusagen ersten und konzentrierten, konstanten Verbrauchern und Hersteller. Auf kleinem Raum sind überflüssig und klar die großen Probleme dargestellt, deren Lösung für uns Schicksalsfrage ist.

Die Broschüre ist auf 40 M. im Buchhandel erhältlich, in erster Linie durch die Vereine etc. erhältlich bei der Arbeitsbeschaffung Dr. H. G. M. St. Zürich.

Gern sparen — aber wie?

Wir haben dankbar aufgesammet, als wir erfuhr, daß der Kopf

3 kg Einmachzucker

im Juni zugestellt werden konnten. Aber wir sind natürlich erschrocken, als wir sahen, daß die Weibchen, die im Juni mehr als 14 Tage Dienst zu machen haben, nur die halbe Ration Einmachzucker erhalten.

Sollen wir uns, ihre Familien im Herbst und Winter dafür erhalten müssen — mit weniger Einkommen im Schrank — daß sie im Juni für uns im Arbeitsdienst standen? Da hat das Eidgen. Kriegs-Ernährungsamt sicher sein „Konsumatives Frauenkomitee“ nicht inaktiviert, als es diesen Beschluss fasste. Wenn gepart werden muß, da gibt es nichts daran zu rätseln, aber dann wollen wir alle miteinander noch mehr sparen und eine noch kleinere Ration ohne Seufzer begreifen — nicht aber „der Weibchen im Juni“ soll der Verdruss sein. — Wie wir denn erfahren, hat das R. G. M. auf Anfrage hin erklärt, daß man suchen werde, eine befriedigendere Lösung zu finden.)



Wer hilft mit,

unserem Blatte noch neue Freunde zu gewinnen?

„Das Frauenblatt malgrés tout!“, schrieb eine Abonnentin auf ihrem grünen Einschlagsgeldschein als Gruß. — „Dieser Kontakt mit der Heimat ist heute besonders wertvoll“, schreibt eine Baslerin aus England. — Ein Brief aus München lautet: „Ich bin sehr froh, die verschiedenen Artikel zu lesen, ganz besonders, zu übernehmen, was in Bern besprochen und beschlossen wurde. Ich sende die Zeitung sofort weiter an Bekannte und Verwandte, die ich alle freuen, Nachricht aus der Heimat zu erhalten.“ — „Wie mich die letzten Nummern durch die hohe Qualität fast aller Artikel getreut haben“, meldet uns eine Lehrerin, und „... für so vieles, was Sie im Schweizer Frauenblatt schreiben und veröffentlichen!“, dankt die Leiterin eines großen Frauenvereins. „Ihren und Ihren Mitarbeiterinnen spreche ich meine aufrichtigen Dankesworte für alles, was das Blatt mir im vergangenen Jahr gegeben hat“, stand im Brief, den eine Hünzlerin aus ihrer fernen Heimat zum Jahrbuch schrieb, und aus dem Berner Oberland berichtet eine Hausfrau, wie viel Anregung und Freude ihr das Blatt bereite. — Im Brief einer Genäherin aus der Ostschweiz steht: „Es ist wahr, man muß der gemeinamen Sache Treue halten und das Frauenblatt bringt wirklich viel Schönes und Klärendes“ — und aus einem Walliser Bergtal schreibt eine Hausfrau, die für viele Anregungen in meiner Weltangelegenheiten (wohlfühlenden im Sinne geistiger Fühlungsabgabe) dankt, während aus der letzten Sommerzeit wieder der Brief einer Hausfrau kommt, deren Blatte immer am Wochenende zuerst zum Blatt greift: „Wir haben ja jede Woche große Freude mit dem Frauenblatt und gerade der ... Artikel gab mir neuen Mut zum Kapferstein und zum Durchhalten.“

Warum soll ein Weibchen von Dank und lieben Grüßen? Selbstlos liegt uns gar nicht und fern sei es von uns, zu verheimlichen, daß auch Kritik dem Weg zur Reifezeit hilft. Aber diese und viele weitere ähnliche Wünsche geben uns den Mut, unsere Leser zu bitten:

Helfet mit, weitere Leserinnen zu finden! Werbet dem Blatte weitere Abonnenten! Es ist doch Tatsache, daß es vielen etwas bietet, so dürfen wir — und ein großer Abonnentenkreis ist zur Sicherung der Existenz des Blattes heute mehr denn je nötig! — an Sie gelangen mit der Bitte:

Senden Sie uns Adressen von Bekannten, an welche Probenummern gesandt werden können; Werden Sie selbst neue Leserinnen in Ihrem Kreis!

Schicken Sie zu Pfingsten, zu Geburtstagen und andern Gelegenheiten der Freundin, der Tochter, der Nachbarin, der fernen Verwandten ein Weibchenabonnement (unser bühnen Schenkart, die dies dem Beschenkten anzeigt, jenden wir Ihnen gerne);

Sparen Sie nicht gerade an solchen Ausgaben, solange es Ihnen möglich ist, die noch nicht rationierten geistigen Gaben verbreiten zu können.

Alles in allem: seien Sie uns Helfern als Freundin unserer Sache! Wir danken Ihnen herzlich dafür!

Die Redaktion.

ECOLE D'HUMANITE

Leitung: Paul Geheeb

Landerziehungsheim für Knaben und Mädchen jeden Alters. Dreisprachig Auch für die Ferien werden Kinder aufgenommen. Schwarzwald (Fribourg) 1050 m hoch gelegen. Tel. 5313



Helfet dem Roten Kreuz

Unterstützt das Internationale Komitee vom Roten Kreuz, Genf

Postbank-Konto
Kont. 1 8093

man zum Landungssteig kommt, liegt in einem Schatten das „Diedale“ von Ranso, dessen Grün den sich als mächtigster Hintergrund erheben. Die Monti bereits Mitte April ein Grün bezaubert wie am Viermalhücker, nur mit mehr Sattlicht durchdringt und die Umrisse der Hängebalden sichtlich akzentuiert, denn hier mildet sich südländische und nördliche Vegetation in hübschen Einmischungen und geht in prächtige, klar entfaltete Bäume, Gesträucher, Kameleen und Feigenbäume, daneben kleine Eichen, Buchen, Ahorne und vor allem die herrlichen alten Kastanien.

Die Sonne, die hier eine Stunde später als drüben auf ihrem Zenit, hält als gerechte Kompensation ihre Strahlen am Abend eine Stunde länger über das Gambargano, was ansehnend der Vegetation außerst auf bekommt. Die Weiden sind im Frühling eine wahre Symphonie von Blumen, ein Leuchten von Birnen, wilden Crocusen und Schneeglöckchen. Anfang Mai duften die Maientees in ganzen Wäldern auf den Bergen, die der Höhe zu führen. Später gegen Sommer, nur 100 Meter über dem Meer, stehen Büsche unserer nördlichen Alpenrosen. Unwillkürlich wird bei einem liebenden Walden in all dieser blumigen Fülle, sieht das Weibchen aus der Fremde haben, die für sie eben eine Gasse hat!

Der Landungssteig ist nichts weiter als das, aber der Wege drei gibt es, die man sofort wählen kann: links geht zur Bahnhofstation von Ranso rechts ins Dorf und in der Mitte die steile Straße, die hinauf nach Sant'Abbondio führt. Durch den Tunnel rechts liegt man noch Rauch aufsteigen, denn

soeben verbrannt ein Bau nach Stalbin. Die Grenze ist kaum eine halbe Meile von hier entfernt. Auf Anhöhen stehen keine dem Gelände angepaßte Fichtenhöfchen, sondern die Natur und Stille kleiner Gruppen von Hütten, im Dialekt „Kampfen“ genannt, umgeben sie oft, sie bilden hier die natürlichen Behälter, an denen sich die Nebel barock flammern und ganze Gärtenbeere bilden. Rahmen, durch die man das durchdringende Licht traumhafte Blau des Lago Maggiore sieht.

Dort liegt er, und abwärts das von der verlassenen, bekannte Dorf am anderen Ufer, das sich an die Gollina des Monte verläuft. Es sieht bereits ebenso blau und erstrahlt aus wie etwas fälschlich Veranlassen, und die Welt ist hier auf der anderen Seite inmitten von Kastanienwäldern, die von der Sonne bestrahlt in bläulicher Pracht, bis an das Lebens Mittel erinnern. Ueber die das einsame Dorf mit seinen anliegenden Säulen, sogar stehende Gassen, ältester Konstitution gucken sie und da zwischen den Bäumen hindurch, sieht man die sich in die Ferne verlorene Erde und darüber auf blauem Grund, weiße, graue und rote Wolken, je nach der Tagesstunde.

In Sant'Abbondio gibt es, wie in allen Tessiner Dörfern, einen charakteristischen, weit sichtbaren Kirchturm, der aber neben der eigentlichen Kirche steht. Diese hat den Turm einer Kirche aus dem 13. Jahrhundert (vor 200 Jahren) aufsteigend, der Turm war noch älter. Im Turm steht gleich der Friedhof, das Morote wohl der schönste Ort im Tessin, mit seiner alten Gebäuden, Einteilung und seinen blumigen Gärten.

Eine niedere Steinmauer umfaßt ihn, auf der man ausruhen kann, um wunschlos ins Blaue zu starren, oder in die Sonne, oder auf das Spiel der kleinen Eichen. Der Tod ist hier so nahe und dennoch so fern, es erheitert er überhaupt nicht, als wäre er ausgelöscht, denn du siehst ihm hier zu nahe, so verbunden bist du mit der Erde und dem Himmel.

Im Dorfe schlürfen auf alten, abgetretenen Jacoli alte Weibchen, die freundlich grinsen, seltsame Männer schlafen in Gassen, aber im Dorf, das es das Leben dieser Menschen spielt sich einfach und altäuglich ab, sollt dahin ohne viel Lärm, wie das einzige Lied einer kleinen Zivilisierten. Stillschill verläuft das Dasein hier, nur die Glocken sprechen laut vom lieben Gott und der nächsten Zeit.

Große Armut amara oft einen Sant'Abbondio zur Unterscheidung. Man gelangt nach Paris, Amerika, schlief sich dort durch als Sainer, Bäder oder Kaminfeuer und lebte in beschaulicher Wohlhabenheit zurück in die alte Heimat. Man lebt hier sonst allgemein von Weinbau, fällt Holz aus den Wäldern des Monti, ist, was man dem Boden überflüssig abgemittelt. Im Herbst wird „Vendemmia“ gefeiert, da ist jeder frohlich und dankbar. 14 ganze Schulkinder gibt es im Dorfe, die von einer richtigen Matrikel unterrichtet werden und der junge Eubach ist alles, was Hilfe und Verständnis für die Not der Gemeinde bei den besser gestellten Mitbürgern zu erwecken.

Kleine, verstreute und wohlgepflegte Gärten liegen oft zwischen den grauen Steinhäusern, an verlassenen Fenstern sah ich in Schwaben erzählt eine

weiße Kalla aus einem irdenen Scherben blühen. Leben hier etwa Bekannten? Welches Feuer bürten sie wohl? Was für Geheimnisse?

Sollt du guter Schatz und bist gefehlt, so stehe immer höher über Sant'Abbondio auf den Monti. Im Sommer werden die Räte dort hin- und getrieben, und da gelangt an den Ufern der Quelle, die das ganze Dorf und einen Teil des Gambargano mit Wasser speist, das Wasser in die harten Kieselsteinen ein wilder Strömung, an heißen Sommermonaten aber oft kühl ein Tropfen aus einem heißen Stein. Jedes Glas Wasser ist dann goldwert, trotz des großen, weiten Sees aus Füssen des Monti.

Schon oft wurden Anläufe genommen, um die Sant'Abbondio mit einer richtigen Wasserleitung zu versehen, aber es scheint, daß sie den modernen Errungenschaften nicht allzu betriebsnachstreben, obwohl das wahre Geheimnis des Schickens aller Dinge wohl in dem ungeborenen Weltmangel zu suchen ist.

Das Schicksal aber in Sant'Abbondio ist wohl die „Kalle“ Stunde, die meine damit die fure Zeit vor und nach dem Sonnenuntergang, wo der Friede in all seiner tragenden Blau und Tiefe auf die Natur herabsteuert. Frieden? Was für ein Wort! So unklar ist in der letzten Zeit wie die Bläue, die dich umgibt und der Natur die ganze Erdenlast nimmt. Der kleine See des Gambargano wird zum gelben Mittel zwischen aller Kreatur und läßt uns für einige kleine Augenblicke vergessen, was nicht in seinem Bereiche ist, sondern einer irdischen Späße angehängt. Wer das erleben will, kommt getrost auf die andere Seite.

Steffi Bach

25 Jahre

find es jetzt her, seitdem, im Mai 1916, von einer Delegation von Frauen dem Bundesrat die

Nationale Frauenpende

von 1.168.000 Franken überreicht wurde. Unter Führung des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins war damals eine Sammlung durchgeführt worden, zu der alle Frauen ihr Scherlein beigetragen hatten. Die große Summe war aus zahllosen kleinsten und auch größeren Spenden zusammengekommen. Der damalige Bundespräsident Décoquet und Bundesrat Motta als Vizepräsident des Finanzdepartements nahmen die Spenden entgegen, die dann der Grundstock wurde für

die spätere Institution der Stiftung „Schweizerische Nationalpende“, die in der jetzigen Mobilisationszeit fortgeführt, was damals begonnen wurde.

Der Vortrag „Eidgenössische Besinnung“, gehalten von Arnold Jaggi am Zürcher Kantonalen Frauentag, ist als Broschüre erhältlich zu 30 Rp. beim Sekretariat der Zürcher Frauenzentrale, Schanzengraben 29

Berichtigung

Als eine der in Nr. 21 gemeldeten Preisträgerinnen des Braumwettbewerb für Gesang wurde Yvonne

Lehmann genannt: es sollte heißen: Yvonne Lehmann.

Kurse und Tagungen

Schweiz. Arbeitslehrerinnenverein

7. und 8. Juni in Bern: Generalversammlung.
7. Juni, 15 Uhr, im Dählhölzli: Delegiertenversammlung
8. Juni, 10 Uhr, Casino: Generalversammlung. Nach den üblichen Geschäftsverträgen von Dr. Hilde Berene Vorsinger: Die Frau im Staat.

Veranstaltungs-Anzeiger

Zürich: Volkshochschule, Dienstag, 8. Juni, 20.30 Uhr, Universität, 8. 109: letzter Vortrag in der Serie „Die Frau zur Staatsbürgerin“. Die Frau als Staatsbürgerin. Referentin: Emmi Bloch.

Kabarett

Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Zürich 5, Simmenthalstr. 25, Telefon 3 22 03.
Reinhold: Anna Berger-Sieber, Zürich, Freudenbergsplatz 142, Telefon 8 12 08.
Wochenblatt: Genevieve David, St. Gallen, Telstr. 19.
Mantelfeste ohne ausreichendes Rückporto werden nicht zurückgeliefert.

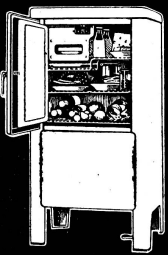
Villa Katharina, Oberägeri

bietet einer kleinen Anzahl Damen und Herren, die keinen eigenen Haushalt mehr zu führen wünschen in großem Maße einen angenehmen

DAUERAUFENTHALT

Familie Dr. Meyenberg-Meili, Arzt, Telefon 4 51 39

Therma



Der zuverlässige, im Betrieb billige Schweizerkühlschrank

Prospekte und Beratung durch El. Werke und Elektro-Inst.-Firmen oder durch

Therma A.G. Kältebüro Zürich

SCHAFFHAUSER WOLLE



Dr. Dralle

BIRKEN-HAARWASSER

hat noch nie enttäuscht.

ADOLF RACH
BASEL 2



wie hausgemacht!

Wo

kauft die Frau in Winterthur?



-Artikel

erhöhen ihr Wohlbefinden und geben tadellose Figur

Corset, Büstenhalter, Hüftgürtel, Umstandsgürtel, Gürtel, Unterleibsenkungen, 5% Rabattmarken auch für diese Artikel

Frau Gerlach, Graben 29, Corset Wäsche Strümpfe

Wolle und Garne

kaufen Sie gut bei

F. Müller-Schöb
Stadthausstr. 14, Winterthur

Gratis-Anleitung

Detektiv-Klier streng diskret
erstes Spezialbüro
schafft Klarheit in Vertrauens-, Ehe-, Erbschafts-, Prozessfällen! Beobachtungen, treffsichere Heirats- & Spezialexkurse
Löwenstr. 56 Bahnhof Zürich 4, Tel. 3 99 48
a. Detektiv d. Stadt Zürich & Fremdenpolizei

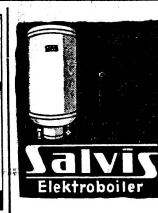
Inserieren bringt Gewinn

Dampftopf „Securo“



kocht alle Speisen rascher und schmackhafter. Spart Geld, Zeit u. Arbeit. Hält die Speisen lange Zeit warm. Kochzeit für Rippchen mit Kraut oder Suppenfleisch 10—15 Minuten. Seine Anschaffung macht sich in kurzer Zeit bezahlt. Erhältlich in allen besseren Haushaltgeschäften.

Gröninger, Aktienges., Binningen-Basel



Das Vertrauenshaus für

BETT-TISCH- und KÜCHENWASCHE in Leinen und Halbleinen

Leinenweberei Bern AG., Bern
City-Haus Bubenbergsplatz 7



sind Vorzüglich

Wir färben Ihre Garderobe in allen Modellen. — Wir reinigen Kleider, Uniformen, Teppiche, Vorhänge, Sesseltücher usw. nach bewährten, schonendsten Verfahren. Trauerkleider inner 24 Std. ohne Zuschlag.
Wir plissieren, dekattieren, imprägnieren.
Vorteilhafte, prompte Lieferung.

Färberei und chemische Waschanstalt AG

WÄSERSWIL ZÜRICH Telefon 256.088 Segr. 1887

Filialen: Seefeldstr. 4, Tel. 2 25 66; Badenerstr. 60, Tel. 5 20 41; Stämpfenbühlstr. 56, Tel. 4 75 02; Forchstr. 92, Tel. 2 67 11; Stockerstr. 45, Tel. 3 24 01.
Abgaben in der ganzen Stadt

Wo kauft die Frau in Zürich?



TAPETEN. WANDSTOFFE. VORHÄNGE
Tapeten Spörri
TEL: 36.660 • ZÜRICH • FÜSSLISTRASSE 6

Kolibri
Zürich Uraniastr. 2
Größte Auswahl in
Strickmaterial
Handarbeiten in allen Techniken
Eigenes kunstgewerbliches Atelier
Strickstube J. Schurter.

Metzgerei und Wursterei
Gebr. Niedermann
Zürich 1
Augustinergasse (Münzplatz)
Prima Fleisch- und feine Wurstwaren

Frische Eier
Beste Qualitäten Größte Auswahl
Ausserste Berechnung

Eier-Lüchinger
BASEL - ZÜRICH - BERN - BUCHS
LUZERN - ST. GALLEN

Sie dürfen vertrauen!
Als bedeutende Zürcher Radiofirma bedient gut und vorteilhaft
Paul Zeli
Zürich-Wollishofen
Albisstr. 10 Tel. 50671

Stets reichhaltigste Auswahl in selbstgemachtem
KONFEKT
BÄCKEREI-CONDITOREI F. MORF
RÖMERHOF, ZÜRICH
Telephon 2 48 40

Metzgerei Charcuterie
J. Leutert
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 3 47 70
Filiale Bahnhofplatz 7 30372
Spezialitäten in Fleisch- und Wurstkonserven